

21. Oktober 2006

Die Fachstelle Kinderschutz stellt sich vor.

Rede zur Auftaktveranstaltung des BruttoSozialPreis

*Ina Rieck*

Guten Tag, meine Damen und Herren!

Ich bin Ina Rieck.

Den BruttoSozialPreis verfolge ich bereits seit 2004 mit großem Interesse. Und ich freue mich sehr, in diesem Jahr selbst aktiv daran teilzunehmen für die Fachstelle Kinderschutz im Land Brandenburg.

Kinderschutz, meine Damen und Herren, ist ein aktuelles Thema. Sie alle haben in diesen Tagen die Berichte in den Medien gesehen, gelesen und gehört: Schon wieder sind Kinder an den Folgen von Vernachlässigung und Misshandlung gestorben. So wie der kleine Kevin in Bremen. Er wurde nicht mal drei Jahre alt.

Kevin ist kein Einzelfall. An den Folgen von Misshandlung und Vernachlässigung sterben in Deutschland laut UNICEF zwei Kinder – jede Woche. Jede Woche sterben zwei Kinder. Und jedes Kind ist eines zuviel.

Immer wenn ein Kind tot aufgefunden wird, ist das Thema Kinderschutz ganz oben in den Medien. Die Öffentlichkeit nimmt meist erst Notiz, wenn es bereits zu spät ist – wenn ein Kind gestorben ist oder von den Misshandlungen so schwer verletzt, dass es sein Leben lang schwerst behindert bleibt.

Die weit größere Zahl von Kindesvernachlässigung und Misshandlung spielt sich jedoch unterhalb dieser Schwelle ab. Im Land Brandenburg werden nach Angaben der Polizei jährlich

- vier Kinder getötet,
- mehr als 100 Kinder misshandelt und
- insgesamt über 200 Opfer gefährlicher und schwerer Körperverletzungen.
- Fast 600 Kinder werden sexuell missbraucht.

Und diese Zahlen sind nur die Spitze eines Eisberges. Das meiste geschieht im Verborgenen und bleibt unentdeckt.

Die Politik im Land Brandenburg hat auf diese Zahlen reagiert und im März vergangenen Jahres ein Kinderschutz-Programm beschlossen. Die gemeinnützige Beratungsgesellschaft Start wurde vom Land beauftragt, das Kinderschutz-Programm in die Praxis umzusetzen und konkrete Maßnahmen zu entwickeln. In diesem Zuge wurde im Mai diesen Jahres die Fachstelle Kinderschutz ins Leben gerufen.

Mit der Fachstelle richten wir uns in erster Linie an Fachkräfte in der Kinder- und Jugendhilfe. Das sind zum Beispiel an Mitarbeiter in den Jugendämtern oder Erzieherinnen in Kindergärten und Horten.

Ein Ziel von uns ist, die Fachkräfte für das Thema Kinderschutz zu sensibilisieren und sie in Fortbildungen zu qualifizieren. So bieten wir Seminare zu rechtlichen Grundlagen, Beratungen zum strukturellen Vorgehen in Verdachtsfällen oder Kommunikationstrainings an. Denn trotz Änderungen im Kinder- und Jugendhilfegesetz und Verabschiedung von Richtlinien bleiben in der Praxis viele Fragen offen: Woran erkennt man, dass ein Kind vernachlässigt oder misshandelt wird? Muss sofort eingeschritten werden? Muss das Familiengericht informiert werden, oder ist es sinnvoll, mit den Eltern zu sprechen? Wie spreche ich Eltern auf den Verdacht hin an?

Neben der Qualifizierung von Fachkräften ist ein weiteres Ziel der Fachstelle, die Zusammenarbeit von Jugendhilfe mit Schule, Ärzten und Polizei zu verbessern. Denn der Tod vieler vernachlässigter Kinder hätte verhindert werden können, wenn die verschiedenen Stellen besser miteinander kooperieren würden. Wie ist es möglich, dass ein Kind zwei Jahre lang nicht zur Schule geht, und niemand bei den Eltern nachfragt? Alle – die Mitarbeiter bei Jugend- und Sozialamt, die Lehrer in der Schule und auch die Nachbarn im Haus haben etwas wahrgenommen. Durch bessere Kooperation und Austausch hätte sich schnell ein klares Bild ergeben. Das Kind hätte vielleicht gerettet werden können.

Mit der Qualifizierung von Fachkräften und der Verbesserung von Netzwerkstrukturen setzen wir den Schwerpunkt unserer Arbeit klar auf Prävention.

Prävention steht auch im Mittelpunkt des dritten Aufgabenbereichs der Fachstelle. Wir schauen uns Fälle, in denen Kinder zu Tode oder schwer verletzt wurden, genau an. Dabei konzentrieren wir uns auf die Jahre 2000 bis 2005 und werten insgesamt 17 Akten mit mehreren tausend Seiten bei Staatsanwaltschaften und Jugendämtern aus. Wir hoffen, dass wir über diese Arbeit Schwachstellen im Kinderschutz herausfinden, und damit die Präventionsarbeit verbessern können. Mit ersten Ergebnissen rechnen wir zu Beginn des nächsten Jahres.

Desinteresse und Desinformation sind eine Ursache dafür, wenn zu spät eingeschritten wird. Das Kind in der Nachbarwohnung schreit oft und immer wieder. Die Nachbarn fragen sich dann, vielleicht: Ist das Schreien noch normal? Was passiert da? Muss ich reagieren? Sensibilisierung und Information sind wichtig, um Kinder besser zu schützen. Nicht nur bei Fachkräften, sondern auch in der Bevölkerung. Deshalb ist Öffentlichkeitsarbeit eine wichtige Aufgabe im Kinderschutz

Und damit bin ich auch schon fast bei der Aufgabenstellung für das Studententeam beim diesjährigen BruttosozialPreis angelangt.

Wirksamer Kinderschutz muss sich auch direkt an Kinder wenden. Will man Kinder besser schützen, sind Kinder eine wichtige Zielgruppe. Sie müssen wissen, dass sie Rechte haben, dass es Unrecht ist, was mit ihnen oder mit ihren Freunden geschieht.

Unsere Aufgabenstellung an das Studententeam lautet deshalb: Übersetzen Sie das Kinderschutz-Programm der Landesregierung Brandenburg in die Sprache von Kindern!

Also, wie kann das „Programm zur Qualifizierung der Kinderschutzarbeit im Land Brandenburg“ gemäß Landtagsbeschluss vom 12. Mai 2004 „Stärkung des Kinderschutzes gegen Gewalt“ – so der offizielle, etwas sperrige Titel des Programms (und die Inhalte sind in ähnlicher Sprache verfasst) – so geschrieben werden, dass es alle, auch Kinder verstehen?

Wie die Studierenden diese Aufgabe lösen, ist Ihnen völlig frei gestellt: ob über Comic oder Trickfilm, Bilderbuch oder Theaterstück. Das Ziel ist hingegen klar: Kinder sollen ihre Rechte kennen lernen und über Kindesmisshandlung und -vernachlässigung aufgeklärt werden. Kinder sollen von der Kampagne der Landesregierung erfahren. Sie sollen lernen, an welchen Orten und von wem sie Hilfe bekommen können.

Die Übersetzung von Politikerworten in die Sprache von Kindern – Das ist sicher keine leichte Aufgabe. Doch es ist eine Aufgabe, die sich lohnt. Die Studierenden können zeigen, wie ein politisches Programm aussieht, das jeder verstehen kann.

Ich freue mich auf jeden Fall auf die Zusammenarbeit mit dem Studententeam und bin bereits sehr gespannt auf die Präsentation in sieben Wochen!

Vielen Dank!